Nr. 506. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 27. Oktober 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 27. Oktober. Der Kaiser hatte gestern Vormittag, nachdem er einen Spazierritt unternommen, eine Unterredung mit dem Kriegsminister General Bronsart von Schellendorff. Mittags empfing der Kaiser den zum Botschafter beförderten Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika General Theodor Runyon in feierlicher Audienz und ließ sich darauf von ihm auch den Botschaftssekretär John Brinkeerhof Jackson, den Militärattachee Evans und Marineattachee Kapitänlieutenant Breeland vorstellen. Sodann ertheilte der Kaiser auch noch dem Grafen A. Perponcher eine Audienz.

— Bei der für morgen Mittag angekündigten Ankunft des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha wird militärischer Empfang stattfinden. Der Herzog wird im Neuen Palais wohnen; da er sich noch in Trauer befindet, ist von größeren Festlichkeiten abgesehen worden.

△ **Berlin**, 27. Oktober. Der Kaiser äußerte dem Botschafter der Vereinigten Staaten General Runyon gegenüber, daß er mit besonderer Befriedigung Kenntniß genommen habe von dem großen Erfolge der deutschen Ausstellung in Chicago, sowie von der wohlwollenden Beurtheilung, welche die Ausstellungsgegenstände in Amerika gefunden. Er hoffe hiervon werthvolle Resultate für Handel und Industrie auch künftighin sobald die geschäftliche Krise in Amerika beendet sein wird.

Für den Fall des Scheiterns der Reichsfinanzreform ist bisher offiziöserseits eine völlige Verwirrung des Haushalts der Einzelstaaten in Aussicht gestellt worden. Dagegen erklärte Finanzminister Riede im baierischen Landtage gestern, das baierische Budget werde in keinem Falle gestört werden.

Wie angeblich aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll die Reform des Militärstrafprozesses vorläufig ruhen und es soll auch noch unbestimmt sein, wann der Gegenstand zur Berathung kommen wird. Alle bisherigen Kombinationen sollen unzutreffend sein.

Lieutenant Hofmeister in Würzburg, welcher bekanntlich vom Militärgericht von der Anklage sozialistischer Umtriebe freigesprochen wurde, hat den Abschied mit Pension bewilligt bekommen.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Vorlage des Magistrats bezüglich Errichtung eines zweiten Berliner Rathhauses mit 58 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

— Die am Mittwoch geschlossene Finanzministerkonferenz hat, wie die „Nat.-Lib. Korr." erfährt, ein durchaus befriedigendes Ergebniß gehabt. Dieselbe schreibt:

„Vor Allem ist über den Gesetzentwurf wegen einer festen Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten in allen seinen Einzelheiten ein vollkommenes Einverständniß erzielt worden. Wie bekannt, kommt die geplante Einrichtung in der Wirkung darauf hinaus, daß das Reich, unter formaler Festhaltung des Instituts der Matrikularbeiträge und der Ueberweisungen, seine sämmtlichen Bedürfnisse aus seinen eigenen Einnahmen bestreitet und außerdem aus den letzteren den Einzelstaaten eine feste Dotation, als welche der Gesammtbetrag von 40 Millionen ins Auge gefaßt ist, zuwendet. Die Regelung soll indeß vorläufig nur auf einen Zeitraum von fünf Jahren eintreten. Als Mittel zur Durchführung dieser Neuordnung, welche im Interesse einer gesunden Gestaltung des Finanzwesens im Reiche wie in den Einzelstaaten als schlechterdings unerläßlich betrachtet wird, sind 100 Millionen neuer Einnahmen im Reiche erforderlich. Wenn neuerdings von verschiedenen Seiten auf die in der Militärkommission seitens des Reichsschatzamts gegebene Berechnung der Steigerung der bestehenden Reichseinnahmen in den nächsten fünf Jahren hingewiesen worden ist, so ist doch daran zu erinnern, daß diese Steigerung von vornherein als zur Deckung des natürlichen auf Grund der gesetzlich gegebenen Bedingungen sich vollziehenden Anwachsens der Reichsausgaben kaum ausreichend angesehen worden ist. Für die durch die Wirkung der Handelsverträge einerseits, die Heeresreform andererseits entstandene Lücke ist damit nichts gethan. Hier gilt es eben die Beschaffung neuer Einnahmen. Zu diesem Zwecke hat sich die Finanzministerkonferenz über den Entwurf einer Tabakfabrikatsteuer und über die ausgiebigere Heranziehung der Börsensteuer einstimmig verständigt. Wir vermuthen, daß daneben noch eine Ergänzung auf dem Gebiete der Stempelsteuern in Aussicht genommen ist. Betreffs der Weinsteuer dauern, wie wir hören, die Erwägungen über die Frage, wie diese Steuer am zweckmäßigsten zu gestalten sei, noch fort. Die großen Schwierigkeiten einer solchen Gestaltung, die namentlich in der Schätzung des Werthes der Weine und in der Kontrolle liegen, werden von keiner Seite verkannt. Man hofft noch wesentlich befriedigendere Modalitäten, als die in den veröffentlichten Grundzügen angegebenen, finden zu können. In der That ist anzunehmen, daß auch die in der Sache am meisten betheiligten Regierungen sich der Ueberzeugung nicht verschließen werden, daß eine Reichsweinsteuer auf die Dauer doch nicht zu vermeiden, daß sie unter für den Weinbau günstigeren Bedingungen als jetzt aber wohl schwerlich jemals zu haben sein wird."

** Wenn gegenwärtig bereits eine Zusammenstellung aller derjenigen Gesetzentwürfe gegeben wird, welche dem Reichstage in seiner nächsten Tagung zugehen werden, so beruht ein solches Verfahren lediglich auf Kombination. Irgend welche endgültigen Beschlüsse in weiterem Umfange sind nach dieser Richtung noch nicht gefaßt. Als sicher darf natürlich angesehen werden, daß dem Reichstage und zwar wahrscheinlich sofort nach seinem Zusammentritt, neben dem Reichshaushaltsetat für 1894/95 die neuen Steuergesetzentwürfe zugehen werden. Auch ist es durch die Verhältnisse bedingt, daß dem Reichstage die mit Spanien, Serbien und Rumänien abgeschlossenen Handelsverträge vorgelegt werden. Der letztere ist erst vor wenigen Tagen unterzeichnet worden, der spanische vor einiger Zeit, der serbische jedoch bereits vor länger als Jahresfrist. Die provisorischen Handelsabkommen mit diesen Ländern laufen in nächster Zeit ab. Darüber hinaus jedoch dürfte gegenwärtig nur als gewiß anzusehen sein, daß von den dem Reichstage bereits einmal zugegangenen Entwürfen diesmal wieder der Entwurf über den Schutz von Waarenbezeichnungen und die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz zugestellt werden. Auf diesen beiden Gebieten liegen nicht nur Mißstände vor, welche einer baldigen Abhülfe bedürfen, sondern es ist auch durch die früheren Reichstagsverhandlungen die Gewähr gegeben, daß sich eine Einigung der gesetzgebenden Faktoren über die Wege, die zu dieser Abhülfe führen können, eine Verständigung leicht erzielen lassen wird. Dazu kommt die Viehseuchengesetznovelle. Wenn unter neuen Entwürfen, die dem Reichstage zugehen sollen, namentlich solche hervorgehoben werden, welche Aenderungen der Gewerbeordnung betreffen, so ist es natürlich angesichts der vom preußischen Handelsminister über die veröffentlichten Vorschläge erst angestellten Untersuchungen mehr als kühn, von der bevorstehenden Einbringung einer Vorlage über die Organisation des Handwerks zu sprechen. Auch die Novelle zum Titel III der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen bedarf erst noch eingehender Erörterungen im Bundesrathe. Gegenwärtig kann man es daher nur als ziemlich sicher bezeichnen, daß die kleine Novelle, welche die Aenderung des § 35 der Gewerbeordnung bezweckt, und den Handel im Droguen und chemischen Präparaten, sowie eine Aenderung der Bestimmungen über die Wiederzulassung zu den im § 35 genannten Gewerben behandelt, dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden wird.

— Ueber eine geplante neue Zollvorschrift wird der „Schles. Ztg." geschrieben:

„Neuerdings haben Importeure ausländischer Güter mehrfach versucht, die eingeführten Waaren falls sie auch nicht aus den von uns meistbegünstigten Ländern stammten, dennoch zum vertragsmäßigen Zollsatze abfertigen zu lassen. Besonders häufig geschieht das, seitdem auf Waaren russischer und finnländischer Herkunft ein um 50 Prozent höherer Zoll gelegt ist, als der autonome Zollsatz beträgt. Es ist daher in Erwägung gekommen, ob es nicht gegenüber diesen Versuchen, die auch ab und zu gelungen sein konnen, angezeigt erscheine, von den Importeuren und Eingangs-Deklaranten stets eine schriftliche Erklärung über den Ursprung oder die Herkunft der Waare zu fordern. Diese Erklärung würde in die Eingangsdeklaration aufzunehmen und als verbindlich anzusehen sein. Das preußische Finanzministerium soll die Frage der Aufnahme einer solchen obligatorischen Erklärung bereits zum Gegenstande der Erorterung mit den Zollbehörden gemacht haben, und gegenwärtig finden darüber Erhebungen statt. Nach dem Vereinszollgesetz ist der Einbringer bisher nur verpflichtet, die Waare beim Zollamt vorzuführen und unter Umständen nach Menge und Gattung zu deklariren, aber nicht nach ihrer Herkunft. Die Strafbarkeit der falschen Angabe der Herkunft dürfte schon nach Lage der jetzigen Gesetzgebung feststehen. Jedenfalls wurde bisher das Herkunftland schriftlich nicht angegeben, sonst würde der § 135 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 schon jetzt bei nachgewiesener falscher Angabe die Verurtheilung des Deklaranten als Zolldefraudanten zur Folge haben müssen. Diese Bestimmung lautet: „Wer es unternimmt, dem Staate die Eingangs- u. s. w. Abgaben zu hinterziehen, wird . . . bestraft," und das trifft bei dem Versuch einer Verzollung nach dem unberechtigten vertragsmäßigen Satze zu. Nur wird bei einer mündlichen Angabe dieser Nachweis sehr erschwert. Wäre die schriftliche Deklaration des Herkunftlandes obligatorisch, so könnte in jedem nicht zutreffenden Falle die Defraudationsstrafe eintreten."

— Zur Vermeidung vorzeitiger Absendung von Petitionen an den Reichstag wird mit Rücksicht auf die zahlreich zur Zeit beim Reichstag eingegangenen und sofort wieder zurückgegebenen Petionen bemerkt, daß Petitionen, welche vor Erlaß der kaiserlichen Verordnung über die Einberufung des Reichstages eingehen, durch das Reichstagsbüreau den Einsendern zurückgesandt werden müssen. Welcher Gebrauch vor dem Petitionsrecht an den Reichstag gemacht wird, er giebt die Zahl der während der zwölftägigen Tagung des Reichstags im letzten Sommer eingegangenen und geschäftsordnungsmäßig einzeln beantworteten 5236 Petitionen.

— Die Frage, ob die Disziplinarbefugnisse der Aerztekammern zu erweitern seien, lebt wieder auf, nachdem man sie schon für vorläufig beseitigt erachtet hatte, als das Kultusministerium erklärte, es gehe nicht an, die Amts- und Militärärzte in Standesangelegenheiten gleich den übrigen Aerzten den Aerztekammern zu unterstellen. Aufgenommen wird die Frage von neuem von dem Ausschusse der preußischen Aerztekammern. Dieser hat auf die Tagesordnung seiner jetzt hier stattfindenden Sitzung u. A. die „Berathung über etwa in der Angelegenheit der Erweiterung der Disziplinarbefugnisse vorzunehmende weitere Schritte" gestellt.

— Die für die Schiffe, Fahrzeuge und Torpedoboote der kaiserlichen Marine so überaus wichtige Frage des äußeren Anstriches ist jetzt, nachdem die Begutachtungen verschiedener höherer Seeoffiziere und Marinetechniker über die bei den letzten großen Flottenübungen gemachten Erfahrungen vorliegen, entschieden. Man ist zu dem Ergebniß gelangt, daß die in einem Seekampf aktiv betheiligten Schiffe und Boote unter besonderer Berücksichtigung unserer nordischen Beleuchtung des Himmels und des Meeres, sowie auch bei dem Inkrafttreten der elektrischen Scheinwerfer einen gelblich-braunen Anstrich zu führen haben. Dieser Farbenton hat sich als am wenigsten auffällig bei dem Ansegeln einer Flotte gegen den Feind erwiesen. Diese Farbe soll nicht nur dem äußeren Schiffe gegeben werden, sondern vor allem auch den sämmtlichen Theilen, die von außenbords sichtbar sind, um dem feindlichen Geschützfeuer in keiner Weise einen festen Zielpunkt zu bieten. Hierunter sind in erster Linie auch die Deckaufbauten, Panzerthürme und vor allem die Geschütze selbst zu verstehen, soweit sie über die Bordwand hervorragen. Ob nach diesen getroffenen Beschlüssen auch der Schönheitssinn seine Rechnung finden wird, ist eine andere Frage; aber dieser spielt ja ohnehin in dem modernen Kriegsschiffbau nur noch eine sehr untergeordnete Rolle. Auf ein gefälliges Aeußere, graziöse Linien u. s. w. können die Kriegsschiffe, deren Leistungsfähigkeit auf der Höhe der Zeit steht, wenig Anspruch machen. Voraussichtlich wird dieser neugefundene Farbenton bereits bei der Zusammensetzung der Geschwader im kommenden Uebungsjahre einheitlich herrschen. Zur Zeit hat man schon dem Panzerschiff erster Klasse „Wörth", das in den nächsten Tagen zu seinen Probefahrten auf der kaiserlichen Werft in Kiel in Dienst stellt, den gelblich-braunen Anstrich gegeben.

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Die Organe der deutschen Rechtspartei sind voll Begeisterung über die vermeintlichen Erfolge des vor einigen Wochen hierselbst abgehaltenen Parteitages. Es ist nicht werth und es wäre auch nicht möglich, alle die Ueberschwenglichkeiten zu verzeichnen, die dabei in ergötzlicher Weise zu Tage kommen. Nur eine Aeußerung des „Mecklenburger" möge beispielsweise wiedergegeben werden. Von der Rede, die der Redakteur der „Hessischen Blätter" bei dem Festbankett des Parteitages gehalten hat, heißt es da, es wäre einem bei den Worten gewesen, als ziehe der Geist der deutschen Geschichte mit gewaltigem Rauschen in stolzer Pracht und Herrlichkeit, in nie geahnter oder doch uns Modernen längst unverstandener Größe durch den Saal. Jene Rede, heißt es weiter, war eine That. Es war, als müßten bei des Redners Worten die alten Kaiserbilder im Römer verwundert aufschauen, an ihre Schwerter schlagen und halb freudig, halb erstaunt einander zurufen: „Wie denn? Habt Acht! Deutschland ist ja doch noch nicht verloren." Und mit großer historischer Treue versichert der „Mecklenburger" im Anschluß daran noch, daß „die Greuel" bei der Eroberung der Stadt Frankfurt durch die Preußen im Jahre 1866 „selbst das berüchtigte Andenken eines Davoust in Hamburg in den Schatten gestellt hätten". Die guten Frankfurter, die jene Zeit noch erlebt haben, würden sich wohl verwundert die Augen reiben, wenn ihnen die Nummer des „Mecklenburger", in der dies zu lesen steht, zu Gesicht käme.

Braunschweig, 24. Oktober. Der kürzlich an dieser Stelle besprochenen Abhandlung „Eine drängende Frage, die Thronfolge in Braunschweig" ist jetzt (in demselben Verlage von A. Limbach hier) eine zweite Schrift gefolgt mit dem Titel: „Material zur braunschweigischen Thronfolgefrage". Der gleichfalls ungenannte Verfasser pflichtet im Allgemeinen den in der ersten Broschüre dargelegten Ansichten zu und sagt, nach neunjähriger Ungewißheit über die Zukunft des Landes werde es der Landesversammlung nicht als Unbescheidenheit ausgelegt werden können, wenn sie nunmehr den dringenden Wunsch einer endgültigen Lösung der Verhältnisse des Herzogthums kundgebe. Es wird sodann die verfassungsmäßig bestehende Thronfolge im Herzogthum Braunschweig dargelegt und der Versuch gemacht, in der weitern verfassungsmäßigen Ausgestaltung einen Weg zu finden, der zu einer Lösung führe. Die braunschweigische Landesversammlung sei im Einvernehmen mit der gegenwärtigen Landesregierung befugt, von dem zukünftigen Landesherrn vor allem die Anerkennung des deutschen Reiches mit allen seinen Einrichtungen, die Anerkennung des durch die Reichsverfassung verbürgten Besitzstandes aller einzelnen deutschen Staaten als zu Recht bestehend zu verlangen. Wenn ein sonst zur Thronfolge in einem deutschen Staate Berechtigter diese Verpflichtung nicht eingehen wolle oder könne, so schließe er sich damit selbst von der Thronfolge aus. Der Verfasser legt weiter dar, wie dieses thatsächlich schon vorhandene Recht in der braunschweigischen Verfassung Ausdruck finden könne, und führt aus, daß auch durch das Regentschaftsgesetz vom 16. Februar 1879 die Entscheidung darüber, ob der berechtigte Thronfolger jemals die Regierung antreten werde, nicht in ganz ungewisse Fernen gerückt werden könne. Die Landesversammlung sei im Einvernehmen mit der Regierung auch formell berechtigt, die nothwendigen Verfassungsänderungen vorzunehmen. Der zweite Theil der Abhandlung verbreitet sich über „die Anwendung des Thronfolgerechts auf die gegenwärtige Lage." Der Herzog von Cumberland und dessen Nachkommenschaft würden, falls die vom Verfasser erörterten Grundsätze Rechtskraft erhielten und 1. der Herzog nicht in der Lage sei, bis zum 18. Oktober 1894 die Regierung thatsächlich anzutreten, oder 2. wenn er nicht bis dahin zu Gunsten eines seiner Söhne in einer solchen Form verzichte, daß die für diesen anzuordnende vormundschaftliche Regierung auch thatsächlich in der Lage sei, die Regierung zu übernehmen, endgültig von der Thronfolge in Braunschweig ausgeschlossen sein. Es wird die Frage erörtert, ob Gründe vorhanden seien, mit der Regelung der Thronfolgefrage zu warten, bis der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland großjährig ist (28. Oktober 1898), da dieser vielleicht mit Billigung seines Vaters die erforderlichen Erklärungen abgeben werde. Sollten die Verhältnisse aber so liegen, so müßte der Herzog auch jetzt in bestimmter Form seine Absicht zu einem solchen Schritte zu erkennen geben, da es einerseits nicht zu erwarten sei, daß der Erbprinz mit 18 Jahren politische Schritte gegen den Willen seines Vaters unternehmen werde, anderseits aber das ungewisse Abwarten der Großjährigkeit des Erbprinzen folgerichtig zu Konsequenzen führe, welche die endgültige Lösung der Thronfolge in Braunschweig in unabsehbare Ferne rücke. In den folgenden, nach unserer Ansicht ziemlich unfruchtbaren Abschnitten der Schrift werden die etwanigen Thronfolgerechte der nach Ausschluß des Herzogs von Cumberland in Frage kommenden Persönlichkeiten behandelt, des Herzogs von Cambridge oder falls die Thronfolge, wie es nach braunschweigischem Landesgrundgesetze bei Erlöschen des Mannesstammes zulässig sei, auf die weibliche Linie übergeht, des Königs Wilhelm II. von Würtemberg, der Prinzessin Friederike von Hannover, der Königin Viktoria von England und deren Nachkommen. In einer Schlußbetrachtung führt der Verfasser aus, es habe bis auf unsere Tage keine wichtigere Frage für das Herzogthum Braunschweig gegeben als die jetzt ihrer Lösung harrende Thronfolgefrage; davon müsse jeder Braunschweiger überzeugt sein. Bei den bevorstehenden Wahlen zur Landesversammlung biete sich Gelegenheit, dem Ausdruck zu geben. Dies ist jedoch bei unserm veralteten Wahlgesetz, das eine fast vollständige Theilnahmlosigkeit der Bevölkerung an den Wahlen zur Folge hat, eine sehr schwierige Sache. Als ein weiterer Beitrag dazu, die „braunschweigische Frage" vor weiterer Versumpfung zu bewahren, ist die Schrift dankbar aufzunehmen, doch ist es leider sehr fraglich, ob der nächste Landtag sich schon zu einem Schritte in der Frage aufraffen wird. Daß eine baldige Abkürzung des jetzigen Provisoriums wünschenswerth, wurde schon so oft und unbestritten dargelegt, daß es überflüssig ist, hierauf noch einmal zurückzukommen.

Stuttgart, 26. Oktober. Die Thronfolge in Würtemberg bereitet dem „Evangelischen Bunde" bereits Kopfzerbrechen. König Wilhelm ist bekanntlich bis jetzt ohne männliche Erben, so daß die Thronfolge voraussichtlich einer katholischen Linie des Hauses zufällt. Derselbe Fall trat im vorigen Jahrhundert ein, und damals wurden unter der Garantie Preußens und anderer protestantischer Höfe besondere Schutzwehren für den evangelischen Glauben im würtembergischen Lande aufgerichtet, die sogenannten Religionsreversalien, die dann in der Verfassung des Jahres 1819 in die Bestimmung umgewandelt wurden, daß die landesbischöflichen Rechte des Königs, wenn dieser nicht der evangelischen Kirche angehöre, auf den Geheimen Rath übergehen. Nun hat aber seitdem der Geheime Rath eine ganz andere Stellung und Einrichtung erhalten, auch steht nichts im Wege, daß, was damals noch undenkbar war, auch katholische Mitglieder ihm angehören, vielleicht die Mehrheit darin bilden. Der Evangelische Bund beabsichtigt nun, an den Landtag eine Petition um entsprechende Revision des § 76 der Verfassung (Religionsreversalien) zu richten. Die Delegirtenversammlung des Evangelischen Bundes wird am 2. November in Stuttgart tagen und in dieser Angelegenheit, deren Referat dem Präsidenten von Schad (Ulm) übertragen ist, Beschluß fassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Oktober. Der in der geheimen Sitzung des Ausschusses zur Berathung der Prager Ausnahmeverfügungen zur Verlesung gelangte Theil des Regierungsmaterials bezog sich auf die Presse und auf Versammlungen.

Prag, 26. Oktober. Trotz des Ausnahmezustandes gewannen die Jungczechen bei der gestrigen Gemeindewahl fünf neue Sitze. Siegen die Jungczechen auch bei den vier Stichwahlen, dann haben sie die Mehrheit im Stadtrath. Die Deutschen betheiligten sich entsprechend dem Parteibeschlusse nicht an den Wahlen.

Frankreich.

Paris, 25. Oktober. (Eigener Bericht.) Sie sind abgereist die russischen Freunde und Brüder inmitten eines letzten Ausbruchs frenetischer Begeisterung, begleitet von enthusiastischen nicht enden wollende Hurrah und Hochrufen, deren Echo sich bis in den Morgenschein fortpflanzte, und befriedigt konnte Paris heute früh sich zur Ruhe legen. Diese glänzende, durch nichts getrübte Festwoche hat in einer Apotheose ausgeklungen, wie sie stimmungsvoller, glänzender, berauschender, selbst dieses Paris kaum je gesehen hatte. Gegen Abend bereits umdrängten solche Massen den Opernplatz und die auf ihn ausmündenden großen Boulevards, daß Kavallerie und Polizei sämmtliche Zugänge zum Opernplatz absperren und diese selbst räumen mußten, nur drei Zugänge für die Geladenen dieses letzten, prächtigen Abschiedsfestes freilassend. Um $7^1/_2$ Uhr bereits war die große Freitreppe des Opernhauses zum Erdrücken gefüllt, von schimmernden Uniformen und entzückenden Toiletten. Geduldig erwartete man bis acht Uhr die Eröffnung der Thüren, dann aber drängte ungestüm diese glänzende Menge all dessen, was Paris in diesem Augenblicke an hervorragenden Persönlichkeiten, den Politikern, des Heeres, der Literatur, der Kunst und Wissenschaften aufzuweisen hatte, in die prächtige Halle der großen Oper, die heute zu einem wahren Feenpalast umgeschaffen war. Selbst die alte legitimistische Aristokratie hatte für diesen Abend ihr Schmollen aufgegeben und neben der Loge des Präsidenten Carnot sah man die Herzöge de la Rochefoucault Isadecia, de Morny, de Mourly, den Prinzen von Sagan und was sonst das Frankreich Louis XV. und Napoleon I. an großen Namen noch heute heute aufzuweisen hat.

An den Logeneingängen überreichen Mitglieder des Preßkomitees jeder Dame ein elegant ausgestattetes Programm nebst einem prächtigen Fächer in Handmalerei, Frankreich die Einfahrt des russischen Geschwaders in dem Toulоner Hafen begrüßend, darstellend. In jeder Loge erwartete eine reizende Bonbonniere gefüllt mit dem köstlichsten Konfekt die Damen. Im Treppenhause bilden die Garden in großer Uniform Spalier. Der Saal selbst bietet einen feenhaften Anblick. Was die Beherrscherin der Mode an berückenden Toiletten zu schaffen gewußt, hatte sie heute an diesem ihrem höchsten Festtag in diesem entzückenden Kranze schöner Frauen vereinigt, auf dem wie Millionen Thautropfen ein blitzendes, in tausend Farben die matten Strahlen der Gasblumen zurückwerfendes Brillantenflimmern lag. In den Logen die hohen Vertreter der verschiedenen Staatskörper in strenger Etiquette geschieden, im Parkett die Studenten und Invaliden, an der Seite die St. Cyricaner und Schüter des Polytechnikums. Wenige Minuten vor 9 Uhr trafen Admiral Avelane und seine Offiziere aus dem Cercle de l'union artistique ein, wo sie dinirt hatten, empfangen von betäubenden Ovationen der unabsehbaren Volksmenge. Als sie den Festsaal betreten, erhebt sich Alles und minutenlang braust ein einziger Beifallssturm durch den mächtigen Saal. Um 9 Uhr erscheint Carnot mit Gemahlin zwischen Baron und Baronin Mohrenheim in der Präsidentschaftsloge Platz nehmend, gleichfalls jubelnd begrüßt. Gegenüber in der Festloge, inmitten des Amphitheaters Admiral Avelane zwischen dem Marineminister und dem Kontreadmiral Gervais, beide das große Band des St. Stanislausordens tragend. Gleichzeitig setzt das Orchester ein: die Ouverture des Königs von Lahore, dann der vierte Akt aus Hamlet, getanzt von der Subra, gesungen von Mme. Melba, dann die Terassenscene aus Salommbo, in welcher Mme. Rose Caron einen neuen Sieg feiert, das folgende Faustrio des 5. Aktes gestaltet sich zu einer improvisirten Ovation für den eben verschiedenen Komponisten Gounod. Während des großen Zwischenaktes (er dauerte nicht weniger als 40 Minuten), macht Admiral Avelane und seine Suite den Damen des Ballets seine Aufwartung, die in zahlreichen Ecken der Koulissen und Soffitten, zu einem improvisirten Verbrüderungsfeste zwischen Trikot und Uniform wird. Der zweite Theil des Programms besteht ausschließlich aus russischen Tänzen und Gesängen. Als in der Schlußscene russische und französische Matrosen tanzend sich in die Arme fallen und küssen, bricht ein neuer begeisterter Beifallssturm los. Admiral Avelane erhebt sich, nach rechts und links Kußhände werfend. Unter unbeschreiblicher Begeisterung intonirt das Orchester die russische Hymne, die Alles stehend mitsingt, selbst die Musiker des Orchesters haben sich instinktiv erhoben. Auf der Bühne steigt aus einer Versenkung ein mächtiger schwarzer Adler empor, unter den ausgebreiteten Fittichen russische und französische Soldaten tragend, während darüber Frankreich und Rußland die Hand eng verschlungen erscheinen. Admiral Avelane mit Thränen in den Augen ruft mit Stentorstimme: „Hourra pour la France!" Eine neue Ovation für den Admiral und für Carnot und unter den abwechselnden Klängen der Marseillaise und der Russenhymne schließt die Vorstellung.

Die russischen Gäste begaben sich schnell zum Militärkasino, um gleich darauf im Reisekostüm sich zum Lyoner Bahnhof, fortwährend von begeisterten Manifestationen begleitet, zu begeben, wo 2 Extrazüge sie aufnehmen und nach Lyon überführen. Eine letzte Abschiedsscene, zahlloses Händedrücken und Umarmungen, ein letztes Tücherschwenken und von brausenden Hurrahrufen begleitet, trägt die Lokomotive die russischen Gäste davon.

Paris, 26. Oktober. Inmitten des sinnlosen Russen- und Revanchetaumels hat sich in Paris übrigens eine höchst bemerkenswerthe That zugetragen. Die in Nancy erscheinende „Espérance" schreibt: „Bekanntlich hat sich eine Abordnung der Rettungsgesellschaft des Departements Meurthe und Mosel nach Paris begeben, um in Gemeinschaft mit den Abordnungen ähnlicher Gesellschaften aus anderen Departements die Offiziere des russischen Geschwaders zu begrüßen. Die Nancyer Abordnung hat bei dieser Gelegenheit in Clamart die Gastfreundschaft des Herrn Lefevre genossen. Der Vorsitzende derselben, Herr Gerard, hat einem Bericht des Blattes „Rive Gauche" zufolge den Vorschlag gemacht, in Erinnerung an die von den Deutschen dem kleinen französischen Korporal von Saint-Ail erwiesenen Ehrenbezeigungen den um Clamart bestatteten deutschen Soldaten die nämlichen Ehren zu erweisen. In der That hat diese wahrhaft feierliche Kundgebung stattgefunden, und wir beglückwünschen aufrichtig alle Theilnehmer an dieser Feier. Der Tod heiligt alle diejenigen, welche er wegrafft! Vor ihm verschwinden selbst die Rassefeindschaften, um dem rein menschlichen Mitgefühl Platz zu machen."

Es giebt also doch noch ruhig und vernünftig denkende Franzosen, denen der Russenkultus das Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl auch Fremden und Feinden gegenüber nicht genommen hat. Das freut uns im Interessen der Franzosen.

Paris, 26. Oktober. Der Präsident Carnot ist, begleitet von den Ministern Rieunier, Dupuy und Develle, sowie vom französischen Botschafter am russischen Hofe, Montebello, und von der militärischen Umgebung, um 4 Uhr 25 Min. nach Toulon abgereist.

Die Nachricht eines Abendblattes, daß der Ministerpräsident Dupuy zurücktreten werde, wird von der „Agence Havas" für vollkommen unbegründet erklärt.

Marseille, 26. Oktober. Die Munizipalität gab den russischen Offizieren ein Frühstück von 300 Gedecken, bei welchem der Finanzminister Peytral im Namen der Regierung auf das Wohl des Kaisers von Rußland und der kaiserlichen Familie trank, während der Maire im Namen der Bevölkerung den Gefühlen Ausdruck gab, welche in den Herzen aller Franzosen fortlebten. Der Besuch der russischen Offiziere werde eine neue Ermuthigung für die Marseiller Kaufmannschaft und Industrie sein, die innige friedliche Vereinigung Frankreichs und Rußlands eine ununterbrochene Aera der Arbeit und des Friedens herbeiführen. Avelane toastete auf den Präsidenten Carnot. Nach Beendigung des Banketts wurde ein Spaziergang durch die Stadt unternommen. Die Volksmenge rief: „Es lebe Frankreich; es lebe Rußland!" Es ist Regenwetter eingetreten.

Marseille, 26. Oktober. Nach dem Blumenkorso, der trotz des Regens sehr lebhaft verlief, begaben sich die russischen Offiziere zum Lunch in das Börsengebäude. Der Präsident der Handelskammer gab in einem Trinkspruch der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Handelsvertrag und die Freundschaft Frankreichs und Rußlands die alten Handelsbeziehungen mit Marseille erweitern würden.

Spanien und Portugal.

Madrid, 23. Oktober. Der „Liberal" bringt aus der Feder Eusebio Blascos Schilderungen der Pariser Festtage, aus denen ich folgende Stellen hervorhebe, da sie Stimmungen wiedergeben, die in der französischen Presse vielleicht nicht zum Ausdruck gelangen werden. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß der genannte Schriftsteller der Gesinnung nach vollständig Franzose ist. „Paris erinnert augenblicklich", so heißt es in einem jener Berichte, „an jene Sommermonate der Ausstellung von 1889. Von allen Seiten strömen die Leute herbei. Aus Begeisterung? Aus Patriotismus? Kaum. Die Auswärtigen kommen, weil — es Feste in Paris zu feiern giebt und weil Jedermann später sagen will, daß er die russischen Offiziere gesehen und an den ihnen zu Ehren gegebenen Festen theilgenommen hat . . . Das Telegramm des Zaren an Herrn Carnot machte gestern in Paris, ich muß es offen sagen, denn dem Publikum ist man stets die Wahrheit schuldig, keinen guten Eindruck. Diese Sprache erscheint — und sie ist es auch — korrekt aber zu trocken, zu nüchtern; liebenswürdig, aber kalt. Vielleicht liegt der Unterschied in den beiderseitigen Temperamenten, denn die Rasse ist nicht dieselbe. Das Publikum denkt indeß darüber nicht weiter nach, ihm erscheint eine Sache entweder gut oder schlecht. Das soll nun keineswegs heißen, daß die Begeisterung gestern geringer gewesen wäre. Wohin die russischen Offiziere gingen, fanden sie Tausende von Spaziergängern, die sie mit betäubenden Rufen: „Es lebe Rußland!" begrüßten. Es scheint, als ob der Admiral lieber stets: „Es lebe der Zar!" hätte rufen hören; doch es ist nicht möglich, der Begeisterung Vorschriften zu machen. . . . Der Admiral beantwortete die Rede des Generals Saussier seiner Gewohnheit gemäß mit wenigen Worten, denn er hat den Nachtheil, sehr schlecht französisch zu sprechen. Alle seine Offiziere sprechen es richtig, er nicht . . . Die Geschenke acceptirt er, wenn sie aber ankommen, nimmt er sie nicht an. Es scheint, daß man ihn, um ihm etwas zu schenken, vorher schriftlich um Erlaubniß bitten muß. Natürlich antwortet er stets, daß es ihm ein Vergnügen sein würde, den betreffenden Gegenstand entgegenzunehmen, indeß auch diese Form ist dem Pariser zuwider, der, wenn die Gelegenheit kommt, offen und einfach ist und diese Formeln, die von weit her aufgenöthigt werden, nicht versteht . . ."

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Oktober. In politischer Beziehung herrscht hier andauernd eine gewisse Ruhe. Die Oppositionsblätter meinen, daß eine verhältnißmäßig „todte" Reichstagssession bevorstehe. Die Führer der Moderaten haben sich bisher in ihren Reden großer Mäßigung befleißigt. Alle Parteien scheinen unter dem Druck der Agrar-Bewegung zu stehen. Dasselbe gilt von den Industriellen und den Handwerkern. Wir befinden uns in Dänemark in einer wirthschaftlichen Rückgangsperiode, welche ihren Höhepunkt bei weitem noch nicht erreicht hat. In der Agrarpartei, welcher sich 60 000 Mitglieder durch Namensunterschrift angeschlossen haben, werden schon jetzt Stimmen laut, welche eine sofortige Hülfe des landwirthschaftlichen Standes in Form von Steuerermäßigungen, und zwar vom 1. November d. J. ab, fordern. Von gegnerischer Seite wird erwidert, daß eine derartige Steuererleichterung nur andere Gesellschaftsklassen treffen würde, und daß der Staat nicht im Stande, Verhältnisse zu mildern und einen Nothstand zu beseitigen, welche von den Weltverhältnissen herrühren und von dem gleichzeitig fast alle Länder betroffen seien. Der Gesammtwerth des dänischen Grundbesitzes hat sich in den letzten Jahren um 5—600 Millionen Kronen vermindert, und die diesjährige Ernte steht 50—60 Millionen Kronen unter dem Werth einer Durchschnittsernte. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 27. Oktober. Aus der Wohnung des Arbeiters Aug. Tolzmann, Pommerensdorferstr. 18, wurde am Sonntag Abend während einer kurzen Abwesenheit der T.'schen Eheleute ein auf 603 Mark lautendes Sparkassenbuch, sowie 29 Mark baares Geld gestohlen. Die sechsjährige Tochter, welche zur fraglichen Zeit allein in der Wohnung war, bezeichnet den in Pommerensdorf wohnhaften Arbeiter Wilh. Witt als den Thäter und sprechen verschiedene Umstände für die Richtigkeit dieser Angabe. W. verkehrte mit Tolzmann und wußte, daß derselbe das Buch nebst dem vorhandenen Baargeld im Bett aufzubewahren pflegte und ist auch nur dieses durchwühlt worden, während alle übrigen in der Wohnung befindlichen Behältnisse unbeschädigt blieben. Auch hat sich W. aus seiner bisherigen Wohnung entfernt, so daß die Annahme, er sei flüchtig, gerechtfertigt erscheint.

* Einem Deutschestraße 66 wohnhaften Restaurateur wurden in vorletzter Nacht vier vor dem Küchenfenster des 1. Stockwerkes an einem eisernen Haken aufgehängte Bratgänse gestohlen. Die von den Dieben benutzte Leiter stand noch am anderen Morgen unter dem Fenster. Für Ermittelung der Thäter hat der Bestohlene eine Belohnung von 5 Mark ausgesetzt.

* Am Dienstag, den 7. November cr., findet in den Räumen der Randower Molkerei ein Theeabend statt zum Besten der hiesigen Stadtmission, für welchen Herr Superintendent Petrich aus Gartz a. O. die Hauptansprache übernommen und der Chor von Frl. Wilsnach in dankenswerther Weise seine Mitwirkung zugesagt hat.

— Im Stadttheater gelangt Sonnabend, wie bereits mitgetheilt als Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen (Parquet 1 Mark) Schillers „Jungfrau v. Orleans" mit Fräulein Eckelmann als Johanna zur Aufführung. Sonntag Nachmittag 3½ Uhr wird zu kleinen Preisen das beliebte Volksstück „Muttersegen" oder „Die Perle von Savoyen" wiederholt und Abends 7 Uhr geht die mit großem Beifall aufgenommene Oper „A Santa Lucia" zusammen mit dem Müllerschen Lustspiel „Die Verschwörung der Frauen" in Scene.

* In Schwedt brannte in letzter Nacht ein in der Predigerstraße, neben der Dragoner-Kaserne, belegener Stall des Hofzimmermeisters Fiehn vollständig nieder.

— In Belagerungszustand versetzt erscheint gegenwärtig das Schaufenster kleine Domstraße 6. Von früh Morgens bis Abends 10 Uhr staut sich um dasselbe eine Masse Schaulustiger, um die ganze über Nacht dort entstandene Silberpracht anzustaunen, welche durch die Gewinnausstellung der Großen Pommerschen Silber-Lotterie hervorgerufen worden ist. Auch wir müssen gestehen, wir selbst beugen uns dem Urtheil des Publikums und erkennen an, daß es sich schon verlohnt, die Ausstellung, zu der Jedermann freien Zutritt hat, einer Besichtigung zu unterwerfen. Jeder einzige Gewinngegenstand ist aus schwerem gediegenen Silber, von denen jedes Stück den deutschen Reichsstempel trägt. Vor Allem aber gefällt uns die praktische Auswahl der Gewinne. Während die Hauptgewinne aus Silberbesteckkasten bestehen — die Freude jeder Hausfrau — sind zu den kleineren und mittleren Gewinnen nur silberne Eß- und Theelöffel gewählt worden, die für Jedermann den vollen praktischen Werth in sich schließen und leicht ohne Mühe jeder Zeit zu verwerthen sind. Namentlich Abends ist denn auch der Besuch der Ausstellung ein ganz gewaltiger, da das elektrische Licht das Silber auf dem dunklen Hintergrund der Dekoration, blau, weiß, roth (pommersche und Stettiner Farben) herrlich hervortreten läßt. Die Ziehung der Lotterie findet nunmehr endgültig am 11—13. November öffentlich vor Notar und Zeugen statt. Wie uns das sehr rührige General-Debit von Oskar Bräuer und Ko., Stettin und Berlin W., mittheilt, ist auch der Absatz der Loose à 1 Mark ein sehr reger, so daß binnen Kürze der volle Ausverkauf zu erwarten ist. Man beeile sich also und versäume es auch nicht, die Ausstellung in Augenschein zu nehmen.

— In den Kreisen des Kaufmanns- und Beamtenstandes, überhaupt überall da, wo tagsüber durch überwiegend sitzende Lebensweise der Mangel an genügender körperlicher Bewegung sichtbar verspürt und empfunden wird, dürfte es sicher angenehm begrüßt werden, daß unser hiesiger Turnverein (Korporation, Vorstand: Herr Dr. Rühl) seit ½ Jahre eine besondere Frühriege eingerichtet hat. Dieselbe verfolgt den Zweck, gebildeten Herren im mittleren Lebensalter Gelegenheit zu geben, in verständiger, rationeller Weise durch Hantel-, Stab-, und Geräthübungen, sowie Ballspiel unter Leitung speziell für diese Riege angestellter tüchtiger Lehrer ihrem Körper die so nothwendige Bewegung und Durcharbeitung zwecks Herbeiführung genügenden Stoffwechsels zu verschaffen. Eine werthvolle Einrichtung bei dieser Frühriege ist es, daß dieselbe direkt im Anschluß an die Komtoir- oder Bureauzeit ihre Uebungen um ½8 Uhr Abends beginnt, damit die Mitglieder nach Schluß der Uebungen ¾9—9 Uhr sich noch ungestört ihrer Familie 2c. widmen können. Um den jüngeren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich speziell in turnerischer Hinsicht durch Geräthübungen fortzubilden, ist die Riege in 2 Abtheilungen getheilt, denen je ein Lehrer als spezieller Leiter vorsteht. Es sollte uns freuen, wenn diese Mittheilungen dazu beitragen würden, der so unendlich guten Sache recht viele neue Freunde zuzuführen, denn es steht doch fest, daß im Großen und Ganzen der Einzelne noch viel zu wenig für seinen Körper thut und dadurch frühzeitig siech und hinfällig wird. Geturnt wird jeden Dienstag und Freitag Abend und werden Meldungen alsdann in der städtischen Halle Bellevuestraße oder beim Vorstande z. H. des Herrn Dr. Rühl entgegenommen.

— Ueber die Strandung des dänischen Schooners „Argus" an der pommerschen Küste bei Haff (in der Nähe von Kammin) und die Rettung der Mannschaft geht der „Stralf. Ztg." folgender Bericht eines Augenzeugen zu: In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober d. J. hatte heftiger Sturm geweht; am 17. wurde die Luft stiller; aber das Meer blieb sehr aufgeregt. Als wir beim Mittagstische saßen, trat plötzlich der Diener ein und meldete, ein Schiff sei auf dem zweiten Riff gestrandet. Der Diener wurde sofort zum Strande geschickt, um die Rettungsgeräthe zur Stelle zu schaffen; wir Anderen, die wir am liebsten auch gleich hingeeilt wären, durften erst nach Beendigung der Mahlzeit hinab. Als wir endlich an den Strand kamen, war bereits die zweite Rakete abgeschossen, aber auch diese, wie die erstere vergeblich; die dritte erfaßte mit ihrem Seil das Schiff. Das letztere war ein kleiner Schooner mit nur 3 Mann Besatzung, dem Kapitän, dem Steuermann und dem kleinen Schiffsjungen. Die Mannschaft hatte schon nicht mehr die Kraft, das Seil in der Höhe zu befestigen; darum hatte das Hinüberschaffen der Rettungshose schon seine Schwierigkeit; sie mußte durch das Wasser gezogen werden; überdies war leider der Gutsherr verreist, und es fehlte damit den Rettungsleuten der Führer, so daß mit dem Hinüberbringen der verschiedenen Taue und Rettungshosen fast zwei Stunden vergingen. Während dieser Zeit sahen wir die Wogen immer über das Schiff gehen und die Besatzung in der Gefahr, weggespült zu werden. Der kleine Schiffsjunge hielt sich immer am Schiffsrande fest, und mußte in dem kalten Wasser mehr und mehr erstarren. Als endlich die Taue gehörig befestigt waren, ging die Rettung selbst schnell von statten. Zuerst kam der Junge, der sofort in Decken gepackt und auf den Hof gefahren wurde. Dann kamen die Männer. Es war schrecklich, zu sehen, wie sie durch das Wasser gezogen werden mußten. Auch sie wurden auf dem Gute sofort in warme Decken gepackt und mit Cognak, Rum, Suppen und Milch aufgewärmt. Sie erholten sich ziemlich schnell. Der kleine vierzehnjährige Schiffsjunge aber war meist bewußtlos, und wenn er dann einmal zum Bewußtsein erwachte, fragte er: „Ist mein Kapitän gerettet?" — „Ist er in meiner Nähe?" — Drei Stunden lang wurde er mit warmen Tüchern gerieben und ihm Cognak und warme Suppen eingeflößt; da endlich fing er an, wieder Leben zu zeigen. Der Kapitän erzählte, vor vierzehn Tagen sei ihm Aehnliches widerfahren; doch sei das noch schlimmer gewesen, denn die Rettung war ferner. Der Knabe ist seit vier Wochen Schiffsjunge und ist in dieser Zeit zwei Mal gestrandet. Die Mannschaft blieb noch einige Tage hier; aber jedesmal, wenn von dem schlimmen Ereigniß gesprochen wurde, stürzten dem Knaben die Thränen aus den Augen. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt, daß der Mast vom Winde abgebrochen wurde, dadurch ein Loch im Deck entstand und die überrollenden Wogen in den Schiffsraum drangen. Anfangs hat das Pumpen noch geholfen; allmälig aber hat die aus Korn und Erbsen bestehende Ladung das Wasser eingesogen. Am Tage nach der Strandung, am Mittwoch, war ein furchtbarer Sturm; das aufgewühlte Meer war gelblich braun und sah schrecklich schön aus. Von dem Schiff sah man ein Paar Trümmer, weiter nichts. Als der Sturm sich legte, ging man daran, die Theile des Fahrzeuges am Strande auszugraben. Damit sind die Arbeiter noch jetzt beschäftigt.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 26. Oktober. Heute Vormittag erkrankte auf einem Baggerprahm ein Stettiner Baggerarbeiter unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Der Erkrankte ist in der von der Hafenbauverwaltung bereits im vorigen Jahre hergestellten Cholerabaracke an der Ostseite der Swine untergebracht.

Neustettin, 26. Oktober. Ein grauenvolles Verbrechen wurde gestern Morgen ½6 Uhr an dem 40jährigen Sohn des Rittergutsbesitzers Bredow zu Zippnow, der Reservelieutenant ist, verübt. Derselbe hatte mehrmals die Knechte Schirpat und Schwärmer verwarnt, die Pferde des Abends besser zu versehen. Am Dienstag Abend hatten sich die Beiden wieder ohne Erlaubniß entfernt, worüber ihnen Herr Bredow ernstliche Vorhaltungen machte. Am nächsten Morgen, als Herr Bredow jun. den Stall betrat und den Leuten den Dienst aufsagte, überfiel ihn plötzlich der Knecht Schirpat hinterrücks und versetzte ihm mit einem Stoßeisen einige Schläge auf den Kopf, so daß er besinnungslos liegen blieb. Hiermit jedoch nicht genug, sprang der Knecht Schwärmer in bestialischer Weise noch mit einer Wagenrunge hinzu und schlug so lange auf den Kopf des Herrn B. bis er sich nicht mehr rührte. Die Mitknechte leisteten dem Herrn keinen Beistand. Erst später wurde der Vater hinzugerufen. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos, da die Schädeldecke ganz zertrümmert ist. — Die beiden Attentäter wurden sogleich in Gewahrsam genommen.

Kunst und Literatur.

Denkmäler der Kunst. Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Lübke und Prof. Dr. C. v. Lützow. 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) Querfolio. Mit ca. 2400 Darstellungen und erklärendem Textband. Siebente, bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage. Klassiker-Ausgabe in 36 Lieferungen à Mark 1. —, Pracht-Ausgabe in Stahlstich, Farbendruck und Photolithographie in 36 Lieferungen à Mark 2. — (früherer Preis Mark 160. —). Stuttgart, Verlag von Paul Neff.

Zu den besten Werken, welche die Bekanntschaft mit den Schöpfungen der bildenden Künste in ihren verschiedenen Abtheilungen vermitteln, gehören unstreitig die soeben bei Paul Neff in Stuttgart schon in siebenter Auflage erscheinenden „Denkmäler der Kunst". Die Namen der Begründer: Franz Kugler aus Stettin, E. Guhl und J. Caspar, sowie diejenigen der neuen Bearbeiter Prof. Dr. W. von Lübke und Prof. Dr. C. von Lützow gewähren für Gediegenheit des Inhalts die größte Garantie. Das Format dieses billigsten und inhaltreichen Prachtwerkes ist Querfolio, ein Theil der Tafeln zur Veranschaulichung der Polychromie in Farbendruck. Das ganze Werk von 203 Tafeln mit über 2400 Darstellungen aus der Malerei, Plastik und Architektur erscheint in zwei Ausgaben: Klassiker-Ausgabe in 36 Lieferungen à Mark 1. —, Pracht-Ausgabe in 36 Lieferungen à Mark 2. —. Die Anschaffung wird durch diese beispiellos billigen Preise jedem Kunstfreunde, besonders aber Architekten, Bildhauern, Malern, Lehrern an Gymnasien, Real-, Zeichen- und polytechnischen Schulen, Bauhandwerkern, Studirenden, Geistlichen 2c. bei elegantester Ausstattung in denkbarst erleichterter Weise ermöglicht. [225]

Musterblätter für künstlerische Handarbeiten. Herausgegeben von Frieda Lipperheide. Die verschiedensten Proben der Nadelkunst treten uns in diesen Blättern in vorzüglicher Wiedergabe und so reicher Abwechselung entgegen, daß fast jede Arbeitsart der mannigfachen Stile berücksichtigt erscheint. Zum größten Theile dienten alle Stickereien aus der reichhaltigen Sammlung interessanter Handarbeiten, über welche die Herausgeberin verfügt, als Vorlage der technisch unübertrefflichen Mustertafeln, die die Farben, wie die Formen der Originale naturgetreu veranschaulichen. Der Preis der in Mappe vereinigten Blätter einer Sammlung von 12 Blatt beträgt Mark 3,00. Die Abonnenten der „Illustr. Frauen-Zeitung" erhalten diese farbigen Beilagen nach wie vor als Gratis-Zugabe. [222]

Dr. Albu, die beste Säuglings-Ernährung ohne Muttermilch. Berlin bei Mayer u. Müller. 80 Pf. Der Verfasser tritt warm für den Bertling'schen patentirten Milchkochapparat ein.

Das Bertling'sche Verfahren liefert eine leicht verdauliche, wohlschmeckende Milch, die allen Kindern, auch den Kranken sehr gut bekommt und den Durchfall der Kinder mit zu heben im Stande ist. [224]

Vermischte Nachrichten.

— Ein italienisches Blatt macht sich den Scherz, folgendes Gespräch zu skizziren, das sich entspinnen soll, wenn Admiral Avelane dem Zaren Bericht über seine Mission in Toulon und Paris erstattet: Der Zar: Wie viel Todte? — Avelane: Keine, Gott sei Dank! — Der Zar: Verwundete? — Avelane: Fast alle! — Der Zar: Der Offizier A.? — Avelane: Er hat die eine Wange verloren, die ihm weggeküßt worden ist. — Der Zar: Der Offizier B.? — Avelane: Es ist ihm eine Champagnerflasche, die er in einem Augenblicke des übermäßigen Enthusiasmus verschluckt hat, überzwerg in der Kehle stecken geblieben. — Der Zar: Der Offizier C.? — Avelane: Vier Rippen sind ihm zerbrochen worden durch die stürmischen Umarmungen der Pariser Damen. — Der Offizier D.? — Avelane: Er hat sich den Schädel verletzt durch einen Sturz vom Balkon, von dem er den Fackelzug angesehen hat. — Der Zar: Der Offizier F.? — Avelane: Er hat ein Auge verloren durch zu vieles Auswischen der Rührungsthränen. — Der Zar: Wie steht es mit dem Admiralschiff? — Avelane: Es ist unter der Last der Geschenke in die Tiefe gesunken. — Der Zar: Aber wie sind Sie denn hierher gekommen? — Avelane: Ich habe mich an die Küste gerettet, habe mich dort als Italiener verkleidet und bin mit einer Orgel herumgewandert. Man hat mich aber für einen Spion gehalten und mich schleunigst über die Grenze befördert. — Der Zar: Und die übrigen Schiffe Ihrer Flotte? — Avelane: Sie sind durch den Enthusiasmus der Franzosen gänzlich aufgerieben. — Der Zar (nachdenklich): Als Feinde sind sie mir doch lieber!

— (Aberglaube des Präsidenten Cleveland.) Die offizielle Residenz, „The White House", des amerikanischen Präsidenten ist, wie wir lesen, voll von Ratten. Dieselben richteten in seinem Arbeitszimmer so viel Schaden an, daß daselbst drei Fallen aufgestellt werden mußten. Das merkwürdigste dabei ist, sagt ein Korrespondent des „Manchester Kourier", daß der Präsident die Gegenwart dieser Thiere als ein gutes Zeichen anzusehen scheint. Es mag viele überraschen zu hören, daß derselbe sehr abergläubischer Natur ist. Er hat ein silbernes Hufeisen auf einem seiner Tische und ein altes verrostetes von Eisen im Schlafzimmer. Als man mit ihm über die Ratten sprach, sagte er nur: Gute Ratten, heißt es, verlassen ein sinkendes Schiff. Es freut mich, zu sehen, daß sie dieses Staatsschiff für sicher halten und hier Unterkunft suchen. Das bedeutet Glück — treibt sie jetzt noch nicht fort.

Görlitz, 25. Oktober. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den fast 80jährigen Auszügler Gottfried Füssel aus Kunnersdorf wegen grober Kurpfuscherei zu einem Jahr Gefängniß. F. hatte eine 19jährige Magd bei einem Beinbruch mit warmem Sand, Kuhdünger Sympathie u. s. w. behandelt und erst als der Brand hinzutrat, einen Arzt geholt, der dem Mädchen, um es am Leben zu erhalten, sofort das Bein bis zur Mitte des Oberschenkels abnehmen mußte.

Petersburg. Die am rigaischen Strande angetriebene, angeblich von der verunglückten „Russalka" stammende Flasche hat sich als eine frevelhafte Fälschung ergeben. — Dem mit der „Russalka" untergegangenen Kapitän Jänisch ist nun auch seine Mutter in die Ewigkeit gefolgt. Die 60jährige schwächliche Frau lebte seit dem Tode ihres Mannes, des Stabsarztes Jänisch, ausschließlich von den Unterstützungen ihres Sohnes, den sie von ihren Kindern am meisten liebte. Letztere beschlossen demgemäß, den schweren Schicksalsschlag, der sie alle betroffen, der kränklichen Mutter so lange wie möglich zu verheimlichen. Beim Besuch eines fernstehenden Bekannten erfuhr aber die Dame die ihr so lange vorenthaltene Schreckensbotschaft, die sie sofort aufs Krankenlager warf. Ein sanfter Tod machte ihrem Gram ein Ende.

Bankwesen.

Paris, 26. Oktober. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 702 509 000, Zunahme 1 265 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 264 960 000, Abnahme 679 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 609 397 000, Zunahme 21 674 000.
Notenumlauf Franks 3 470 979 000, Abnahme 25 360 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 351 026 000, Abnahme 14 243 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 172 733 000, Zunahme 49 246 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 287 759 000, Abnahme 7 584 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 6 390 000, Zunahme 328 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 85,49 Prozent.

London, 26. Oktober. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 16 969 000, Zunahme 324 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 043 000, Abnahme 237 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 26 562 000, Zunahme 87 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24 662 000, Abnahme 297 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 31 538 000, Abnahme 554 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4 526 000, Zunahme 187 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 14 895 000, Zunahme 239 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 12 288 000, Abnahme 400 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 46⅞ gegen 45½ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 102 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 3 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Oktober.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 7 Grad Reaumur. — Barometer 754 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 138,00—140,00, per Oktober 140,00 bez., per Oktober-November 140,00 bez., per November-Dezember 140,00 bez., per April-Mai 147,50 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 121,00—123,00 bez., per Oktober 122,50—122,00 bez., per Oktober-November 122,50—122,00 bez., per November-Dezember 122,50—122,00 bez., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 128,00—127,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm 157,00 bis 162,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,6 bez., per Oktober 70er 30,5 nom., per November-Dezember 70er 30,5 nom., per April-Mai 70er 32,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,00, Roggen 122,25, 70er Spiritus 30,5.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 27. Oktober.

Weizen per Oktober 140,50 bis 141,00 Mark, per November-Dezember 141,00 Mark, per Mai 1894 151,25 Mark.

Roggen per Oktober 124,25 bis 124,75 Mark, per November-Dezember 124,75 Mark, per Mai 1894 132,25 Mark.

Spiritus loko 70er 32,60 Mark, per Oktober 70er 31,40 Mark, per November-Dezember 70er 31,40 Mark, per Mai 1894 70er 37,40 Mark.

Hafer per Oktober 170,00, per Mai 1894 147,50 Mark.

Mais per Oktober 106,50 Mark, per November-Dezember 106,75 Mark.

Rüböl per Oktober 47,30 Mark, per April-Mai 48,20 Mark.

Petroleum per Oktober 18,40 Mark.

Berlin, 27. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,30	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	99,90	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	85,25	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40	Bredower Cement-Fabrik	80,50
Italienische Rente	80,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	74,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	50,20	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	198,00
Ungar. Goldrente	92,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,50
Rumän. 1881er amort. Rente	93,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	73,80	Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	54,90
Griechische 5% Goldrente	30,40	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,75	Disconto-Commandit	168,90
do. do von 1880	98,45	Berliner Handels-Gesellsch.	128,50
Mexika. 6% Goldrente	60,10	Oesterr. Credit	197,50
Oesterr. Banknoten	160,65	Dynamite Trust	125,00
Russ. Banknoten Cassa	212,20	Bochumer Gußstahlfabrik	114,30
do. do Ultimo	212,25	Laurahütte	103,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,20	Harpener	132,25
do. (110) 4%	102,10	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	111,70
do. (100) 4%	101,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	70,75
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	106,70	Marienburg-Mlawkabahn	69,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	131,25	Mainzerbahn	107,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Prm.-Akt. à 1000 M.	131,25	Norddeutscher Lloyd	114,80
do. 6% Prioritäten	131,25	Lombarden	41,40
Petersburg kurz	—,—	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz behauptet.

Paris, 26. Oktober, Nachmittags (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 25.
3% amortisirb. Rente	98,10	—,—
3% Rente	98,32½	98,17½
Italienische 5% Rente	81,12½	80,85
4% ungar. Goldrente	93,62	93,43
III. Orient	68,50	67,87½
4% Russen de 1889	98,90	98,50
4% unifiz. Egypter	103,30	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,75	62,50
Convert. Türken	22,22½	22,10
Türkische Loose	87,10	86,50
4% privil. Türk.-Obligationen	451,00	450,00
Franzosen	—,—	—,—
Lombarden	221,25	220,00
Banque ottomane	581,00	579,00
„ de Paris	625,00	622,00
„ d'escompte	67,00	—,—
Credit foncier	981,00	976,00
„ mobilier	88,00	—,—
Meridional-Aktien	545,00	540,00
Rio Tinto-Aktien	366,25	348,75
Suezkanal-Aktien	2700,00	2695,00
Credit Lyonnais	753,00	—,—
B. de France	4000,00	4000,00
Tabacs Ottom.	382,00	380,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122$\frac{7}{16}$	122$\frac{7}{16}$
Wechsel auf London kurz	25,17	25,16
Cheque auf London	25,19	25,18
Wechsel Amsterdam k.	207,00	—,—
„ Wien k.	196,50	196,50
„ Madrid k.	411,00	411,75
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	106,25	104,37
Portugiesen	21,09	21,06
3% Russen	80,60	80,25
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 26. Oktober, Nachmittags 3 Uhr). Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 82,00, per Dezember 82,00, per März 79,25, per Mai 78,00. Behauptet.

Hamburg, 26 Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 13,50, per Dezember 13,17½, per März 13,37½, per Mai 13,47½. Stetig.

Bremen, 26. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,40 B. — Baumwolle ruhig.

Pest, 26. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 7,28 G., 7,30 B., per Frühjahr 7,63 G., 7,65 B. Hafer per Herbst 7,30 G., 7,40 B., per Frühjahr 6,88 G., 6,90 B. Mais per August-September 4,85 G., 4,90 B., per Mai-Juni (1894) 5,02 G., 5,04 B. Kohlraps per September-Oktober —. Wetter: Schön.

Amsterdam, 26. Oktober. Bancazinn 52,50.

Amsterdam, 26. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 26. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per November 153,00, per März 163,00. — Roggen per Oktober 114,00, per März 112,00. — Rüböl per November —,—.

Antwerpen, 26. Oktober. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste fester.

Antwerpen, 26. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. u. B., per Oktober —,— bez. u. 11,50 B., per November-Dezember —,— bez., 11,62 B., per Januar-März 11,75 B. Ruhig.

Paris, 26. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 34,00 bis 34,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 36,50, per November 35,50, per November-Januar 36,75, per Januar-April 37,37½.

Paris, 26. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen ruhig, per Oktober 20,20, per November 20,20, per November-Februar 20,60, per Januar-April 21,00. Roggen ruhig, per Oktober 14,20 per Januar-April 14,70. — Mehl ruhig, per Oktober 42,70, per November 42,8[illegible], per November-Februar 43,40, per Januar-April 44,20. Rüböl ruhig, per Oktober 52,00, per November 52,50, per November-Dezember 52,75, per Januar-April 54,25. Spiritus fest, per Oktober 35,50, per November 35,50, per November-Dezember 36,00, per Januar-April 36,75. Wetter: Bedeckt.

London, 26. Oktober. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 26. Oktober. 96prozent. Javazucker loko 16,75, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,37, fest. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 26. Oktober. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 78 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 16 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 2½ d.

London, 26. Oktober. Chili-Kupfer 42$\frac{9}{16}$, per drei Monat 43,00.

Glasgow, 26. Oktober, Nachmittags Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 3 d.

Newyork, 26. Oktober. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per November —,—. Weizen per Dezember 70,12.

Wasserstand.

Stettin, 27. Oktober. Im Hafen + 1 Fuß 7 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 4 Zoll = 5,45 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Oktober. Graf Kalnoky wird auf seiner Urlaubsreise nach Italien dem italienischen Königspaare in Monza einen Besuch abstatten. Da sich zu derselben Zeit auch der Minister Brin in Monza aufhalten wird, so glaubt man annehmen zu dürfen, daß diese Reise des Grafen Kalnoky auch politische Motive habe.

Prag, 27. Oktober. 50 Mitglieder des czechisch-sozialistischen Geheimbundes „Omladina" wurden gestern Abend aus der Haft entlassen. Dieselben mußten das Handgelöbniß abgeben, sich jederzeit auf Vorladung dem Gerichte stellen zu wollen.

Paris, 27. Oktober. Turpin, der Erfinder des Melinit, wird demnächst neue schwere Anschuldigungen gegen Triponet, welchen die Regierung begnadigt hat, veröffentlichen. Turpin beschuldigt die Regierung großer Schwachheit.

Im nächsten Ministerrathe soll über Verschiebungen im diplomatischen Korps berathen werden. Als gewiß gilt, daß der frühere Polizeipräfekt Loze als Gesandter nach Wien gehen werde.

Toulon, 27. Oktober. Das russische Geschwader wird nicht am Sonntag, sondern in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach dem Pyräus abdampfen.

Spezzia, 27. Oktober. Auf dem gestrigen Festessen brachte der Bürgermeister folgenden Toast aus: „Ich erblicke in dem Empfang des englischen Geschwaders eine Bekräftigung der Brüderlichkeit und der herzlichen Sympathien, welche zwischen England und Italien bestehen, und welche den Zweck haben, gemeinsam für Fortschritt, Zivilisation und den Frieden zu wirken".

Madrid, 27. Oktober. Im gestrigen Ministerrathe wurde der Feldzugsplan gegen die Mauren festgestellt. Die Feindseligkeiten sollen definitiv in den ersten Tagen des November beginnen. An den Befestigungsarbeiten von Melilla wird fleißig gearbeitet und neue Truppensendungen nach Melilla sind in Vorbereitung begriffen.

Sheffield, 27. Oktober. Hiesige Zeitungen melden, daß die Direktion der Südwest-Bahn beschlossen hat, die in Verbindung mit den neuen Docks in Southampton geplanten Hafen-Erweiterungsbauten im größtmöglichen Maßstabe auszuführen. Southampton soll dadurch einer der best ausgestattetsten und bequemsten Häfen der Welt werden.

Petersburg, 27. Oktober. Der Zar genehmigte die Errichtung des Gouvernements Chelon. Dasselbe soll dem Generalgouvernement Kiew zugetheilt werden.

Der Wirkungskreis der finnischen Landtage soll derart eingeschränkt werden, daß in Zukunft alle finnischen Angelegenheiten mit Umgehung der Landtage direkt dem Reichsrathe zugehen müssen.

Newyork, 27. Oktober. Die Blätter stellen fest, daß die demokratischen Senatoren sich zuerst der Abschaffung der Shermanbill widersetzten, weil sie Aktionäre der Silbergruben sind, später gaben sie wieder ihre Stimmen für die Vorlage der Regierung ab. In der nächsten Woche soll die Durchsicht der Mac Kinley-Bill beginnen.

Newyork, 27. Oktober. Gestern landeten hier die geretteten Matrosen des am 12. Oktober untergegangenen deutschen Dreimasters „Veracruz", früher Troubadour" genannt.

Newyork, 27. Oktober. Mehrere Beamte der Madison Square Bank sind verhaftet worden weil sie beschuldigt werden, in Angelegenheiten der Bank falsche Eide abgelegt zu haben.